

Autor nennt den Kreuzgang das „Herzstück des Klosters“ (1, 114) und übersieht dabei, dass der Altar als Herzstück eines jeden Kirchenbaukomplexes gelten muss, oder aber der Tabernakel. Im Beitrag „Beten lernen von Bernhard von Clairvaux“ (3, 23–34) geht der Autor zwar auf Bernhardstexte ein, klammert jedoch den Sakramentenempfang ganz aus und erwähnt die Marienfrömmigkeit nur beiläufig. Diese willentliche Verkürzung ist radikal und vielleicht nicht ganz redlich. Der Verfasser weiß von der Papsttreue des hl. Bernhard. Wie der Ordensvater auf Irrlehren reagiert hat, ist recht eindeutig; galt Martin Luther der katholischen Kirche seiner Zeit als Irrlehrer *par excellence*? Anderswo wird jedoch auf die Wunde der Kirchenspaltung aufmerksam gemacht, allerdings in einem recht harmlosen Bereich: „Warum führt die von Luther geprägte Kirche kein Martyrologium? Wer waren die Namensheiligen und Schutzpatrone der mittelalterlichen Gotteshäuser?“ (2, 99).

Wir haben es mit einer Vertiefung in die Tradition des Mönchtums zu tun. Um es optimistisch zu schildern, leistet der Doberaner Verein mit der Buchreihe „Convent“ eine Vorarbeit zur cisterciensischen Ausbreitung im (ehemaligen) „Osten“. Die Kloster-Ruine ist dem Besucher heute ganz anders erschließbar als in den 1950ern; in Doberan wird die cisterciensische Verwendung der Räume eifrigerklärt und vor allem liebevoll gepflegt; dass dabei einige Lücken noch zu füllen sind, mindert nichts an der Dankbarkeit darüber, dass unser Erbe so ernst genommen wird.

---

Jens RÜFFER, *Die Zisterzienser und ihre Klöster. Leben und Bauen für Gott*. Darmstadt, Primus Verlag 2007. 208 Seiten, zahlreiche Illustrationen, 29 x 22 cm. € 40,- ISBN 978-3-89678-618-0.

Der Autor, Kultur- und Kunstwissenschaftler, behandelt die Cistercienserarchitektur vor allem unter funktions- und sozialgeschichtlichen Aspekten. Er ist um eine quellennahe Darstellung bemüht und beschränkt sich nicht auf die Klosterkirche, sondern bezieht alle monastischen Bauaufgaben ein. Hervorzuheben ist, dass auch den Nonnen ein eigenes Kapitel gewidmet wird. Auf der Grundlage eines interdisziplinären Ansatzes rückt in der Bearbeitung der Gegenstände das Exemplarische in den Vordergrund sowie das Aufspüren von Zusammenhängen. Der zeitliche Schwerpunkt liegt im 12. und 13. Jahrhundert und berücksichtigt somit primär die Phase der Expansion und Stabilisierung cisterciensischer Lebensweisen.

Das Buch gliedert sich in vier große Kapitel. Im ersten erfolgt eine historisch-methodische Hinführung. Es wird das cisterciensische Reformprogramm dargelegt, ausführlich auf die Regeln und Vorschriften für das Klosterleben (*consuetudines*) eingegangen. Es werden aber auch die theologisch-ideologischen Positionen um die *forma ordinis* detailliert diskutiert. Der zweite Teil dieses Kapitels ist historischen und methodischen Fragen der Architekturgeschichtsschreibung gewidmet: den Baumeistern, dem Baubetrieb, dem Problem der frühen Klosterbauten, sowie forschungsgeschichtlichen Aspekten.

Im Mittelpunkt des zweiten Kapitels stehen die Analysen zu Gebäuden innerhalb der Klausur. Ausgehend von dem nicht ganz unproblematischen benediktinischen Klosterplan werden vor allem die Räume der Mönche betrachtet: Kirche, Sakristei, Kreuzgang, Kapitelsaal, Armarium, Auditorium, Skriptorium, Noviziat und Dormitorium. Form und Funktionen werden dabei immer in Beziehung gesetzt, jedoch nie monokausal miteinander verbunden und Gestaltungsaufgaben immer im Kontext des monastischen Lebens thematisiert. Die Cistercienser besaßen eine ausgeprägte Anpassungsfähigkeit trotz aller normativen Ansprüche. Schließlich ist festzustellen, dass es nicht nur zeitliche Wandel, sondern, durch die geographische Expansion, auch regional-kulturelle Unterschiede gab. Das Kloster war kein Museum, sondern zog seine spirituelle Kraft aus dem Leben der Mönche vor Ort.

Im dritten Kapitel wird das Augenmerk auf die irdischen Aspekte des Klosterlebens gelegt. Vorgestellt werden Krankensaal, Wärmeraum, Küche und Refektorium, sowie der Laienbrüdertrakt und jene Gebäude, die sich quasi im Übergangsbereich zwischen äußerer Welt und strenger Klausur befanden, wie Pforte, Gästehaus, Grangien und Stadthöfe.

Das letzte Kapitel befasst sich mit den Cistercienserinnen, die forschungsgeschichtlich lange Zeit vernachlässigt wurden, obwohl deren Konvente die Zahl der Männerklöster im Mittelalter sogar überstiegen. Die Darstellung folgt aus nachvollziehbaren Gründen nicht den Kriterien zu den Männerklöstern, sondern kreist um methodische Fragen, die weniger die architekturhistorische Analyse betreffen, als vielmehr das Problem der Interpretation und Bewertung des Vorgefundenen. Exemplarisch werden zum Abschluss zwei Abteien, Marienstern in Ostsachsen und die Magerau im schweizerischen Kanton Fribourg vorgestellt.

Der Autor bemüht sich um eine kritische Darstellung des aktuellen Forschungsstands und eröffnet zugleich Problemhorizonte. Der Text ist zwar dicht

geschrieben, bleibt aber dennoch allgemeinverständlich und gut lesbar. Die lateinischen Quellen werden in deutscher Übersetzung zitiert, jedoch so, dass auch der Text im lateinischen Original nachgeschlagen werden kann. Das Literaturverzeichnis erlaubt problemlos eine weitergehende und vertiefende Beschäftigung mit dem Gegenstand, sowohl hinsichtlich der Quellen als auch im Hinblick auf die Forschungsliteratur. Fotos und schematische Darstellungen besitzen eine ansprechende Qualität. An manchen Stellen scheint es jedoch, als ob der Graphiker die sachliche Darstellung durch den Einsatz von Ornamenten aus dem Reiner Musterbuch etwas aufflockern wollte. Die Sekundärverwertung von Elementen aus der Darstellung des Baubetriebes von Kloster Schönau entbehrt zuweilen nicht einer gewissen Komik.

---

DEREK BEALES, *Europäische Klöster im Zeitalter der Revolution 1650–1815*. Böhlau Verlag, Wien 2008. XVII + 426 Seiten, 41 s/w und 8 farbige Abbildungen, 24 x 17 cm. Gebunden € 35,- ISBN 3-205-77675-8. Von Barbara BOWLUS aus dem Englischen übersetzt: *Prosperity and Plunder. European Catholic Monasteries in the Age of Revolution, 1650–1815*. Cambridge University Press 2003.

Die Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs hat die deutsche Übersetzung und Veröffentlichung dieses beachtlichen Buches durch eine großzügige Subvention ermöglicht. Der emeritierte Cambridge-Professor Derek Beales hat mit diesem reifen Werk, auf Jahrzehnten des Studiums aufgebaut, eine weit reichende Aufwertung der geschichtlichen Bedeutung katholischer Klöster dargestellt. Das Buch ist zwar an ein allgemeines Publikum gerichtet, versteht es aber, lang vernachlässigte Tatsachen der Ordensgeschichte wieder ans Licht zu bringen und somit zu beweisen, dass jede Kirchengeschichte der Epoche von 1650–1815, die nicht eigens auf die Rolle der Klöster eingeht, Stückwerk bleiben muss.

In den circa 15.000 Männer- und circa 10.000 Frauenklöstern des katholischen Europa um 1750 wohnte zwar nur ein geringfügiger Anteil der Gesamtbevölkerung, aber ihnen gehörten durchschnittlich 10 % des Landes, von ihren kulturellen, sozialen und politischen Aktivitäten ganz abgesehen. Um diesem breiten Wirkungsfeld gerecht zu werden, bedient sich Beales der Forschungsliteratur in west-, mittel- und südeuropäischen Sprachen. Seine bibliographischen Angaben sind im Anhang sauber und intelligent zitiert.